



Arne Walczok

Einblutungen des Faktischen

Eine Untersuchung über das
Zurückwirken des Konstituierten
auf das Konstituierende in der
Phänomenologie Edmund Husserls

Verlag Traugott Bautz GmbH

Arne Walczok
Einblutungen des Faktischen

AD FONTES

STUDIEN ZUR FRÜHEN PHÄNOMENOLOGIE

16

Herausgegeben von

Joachim Feldes · Stephan Fritz · Hans Rainer Sepp

in Verbindung mit

Angela Ales Bello · Kimberley Baltzer-Jaray · Jean-François Lavigne

Wissenschaftlicher Beirat

Oliver Agard (Paris)	Karen Joisten (Kassel)
Francesco Alfieri (Roma)	Marcus Knaup (Hagen)
Beate Beckmann-Zöller (München)	Mette Lebech (Maynooth)
Jason Bell (Sackville)	Jerzy Machnaczk (Wrocław)
Antonio Calcagno (London / Canada)	Verena Mayer (München)
Georgy Chernavin (St. Petersburg)	Jeff Mitscherling (Guelph)
Guido Cusinato (Verona)	Liangkang Ni (Guangzhou)
Christian Dupont (Virginia Beach)	Karel Novotný (Praha)
Urbano Ferrer Santos (Murcia)	Rodney Parker (London / Canada)
Patrick Flack (Berlin)	Anna Maria Pezzella (Roma)
Michael Gabel (Erfurt)	Ignacio Quepons (Morelia)
Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz (Heiligenkreuz)	Javier San Martín (Madrid)
Susan Gottlöber (Maynooth)	Toru Tani (Kyoto)
Dietrich Gottstein (München)	Thomas Vongehr (Leuven)
Wolfhart Henckmann (München)	Daniel von Wachter (Liechtenstein)
Seongha Hong (Jeollabukdo)	Roberto Walton (Buenos Aires)
Hynek Janoušek (Praha)	Wei Zhang (Guangzhou)
	Nicola Zippel (Roma)

Die Reihe *Ad Fontes* wird am Mitteleuropäischen Institut für Philosophie, Prag herausgegeben.
www.sif-praha.cz

Arne Walczok

Einblutungen des Faktischen

Eine Untersuchung über das Zurückwirken
des Konstituierten auf das Konstituierende
in der Phänomenologie Edmund Husserls

Verlag Traugott Bautz GmbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.

Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über
<http://portal.dnb.de>

Die vorliegende Arbeit wurde im Bereich Theoretische Philosophie und Phänomenologie an der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften der Bergischen Universität Wuppertal verfasst.

Verlag Traugott Bautz GmbH
D-99734 Nordhausen 2023

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

ISBN 978-3-95948-608-8

Meinen lieben Eltern in Dankbarkeit gewidmet

Νυκτὸς δ' ἑρεβεννῆς οἰκία δεινά
ἔστηκεν νεφέλης κεκαλυμμένα κυανέησιν.
τῶν πρόσθ' Ἰαπετοῖο πάϊς ἔχει οὐρανὸν εὐρὸν
ἔστηώς κεφαλῇ τε καὶ Ἡμέρη ἄσσον ἰοῦσαι
ἀλλήλας προσέειπον, ἀμειβόμεναι μέγαν οὐδὸν
χάλκεον.

Dort wohnt die finstere Nacht, dort
steht ihr abscheuliches Haus, gehüllt in Wolken aus Schwärze.
Atlas, des Japetos Sohn, steht davor, den riesigen Himmel
trägt er mit seinem Haupt und nie ermüdenden Händen,
unerschütterlich, wo die Nacht und der Tag sich berühren,
tauschend den Gruß, einander beugend auf eherner großer
Schwelle.

HESIOD – Theogonie (S. 60 f.)

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung.....	9
Kapitel I – Konstitution und Faktizität	14
1. Intentionalität und Konstitution.....	16
α) Brentanos Konzept der Intentionalität.....	16
β) Intentionalität als noetisch-noematische Korrelation.....	18
γ) Die Janusköpfigkeit des Konstitutionsbegriffs	20
2. Das direkt Wahrgenommene und die mitgemeinten Abschattungen.....	24
α) Der Gegenstand in gemischter Repräsentation	25
β) Eigentliche und uneigentliche Erscheinung.....	27
3. Andeutungen zur Faktizität im Vorobjektiven	29
α) Die ὄλη als ἄτομος?.....	29
β) Der Bereich des Passiven	32
4. Hinführung zur Hauptfrage	34
Kapitel II – Die diachrone Einblutung des Faktischen	36
1. Der Ursprung des Konstitutionsbegriffs und das Wesen der Zahl.....	37
2. Vom Realismus der Logischen Untersuchungen zum Transzendentalismus der Ideen	39
3. Die zerfallende Unterscheidung von Erster und Zweiter Philosophie.....	40
Kapitel III – Das Ego als Urfaktum	43
1. Husserls Perspektive auf die Konzeptionen des Ichs und eines vom Ich unabhängigen Seienden bei Descartes, Kant und Fichte.....	43
α) René Descartes	44
β) Immanuel Kant.....	47
γ) Johann Gottlieb Fichte	49
2. Urevidenz und Selbstkonstitution des Ichs.....	54
3. Die Urfaktizität des Ichs	59
4. Die Gebrechlichkeit des Leibes	61
Kapitel IV – Die Intersubjektivität als Urfaktum.....	63
1. Von der Primordialität zur Objektivität	63
2. Ursprünglichkeit versus Höherstufigkeit	68
3. Die Urfaktizität der Intersubjektivität.....	70

Inhaltsverzeichnis

Kapitel V – Die Pseudo-Emergenz des Faktischen	75
1. Zur Systematik der Phänomenologie	75
α) Die (Un)angemessenheit des Systembegriffs	76
β) Konstitution als architektonisches Grundmoment	77
2. Endlichkeit, Kontingenz und Irrationalität als Grenz- probleme für die Phänomenologie	79
3. Levinas' Interpretation der Intentionalität	80
4. Die anabantische Dynamik der Faktizität.....	82
α) Der materiale Ursprung der Pseudo-Emergenz im Hyletischen.....	84
β) Die Pseudo-Emergenz in der intersubjektiven Schicht	85
γ) Die Pseudo-Emergenz in der ichlichen Schicht	85
5. Parallelisierung zu Fichtes Wissenschaftslehre	88
α) Das anstoßende Nicht-Ich und das teilbare Nicht-Ich.....	90
β) Die rätselhafte Einwirkung	93
Abschlussbetrachtungen	95
Bibliographie	98
Sachregister	106
Personenregister	109

EINLEITUNG

Neben der Intentionalität darf die Konstitution wohl mit Fug und Recht als der andere Kernbegriff der Korrelation innerhalb der Husserl'schen Philosophie gelten. Während die Intentionalität das offensichtliche Herzstück der Phänomenologie bildet, zeichnet sich die hintergründige Konstitution durch ein gewisses Schillern aus, das das genauere Verständnis für diese Art zu philosophieren ganz maßgeblich mitbestimmt. Im ersten Kapitel dieser Arbeit wird zunächst der Versuch unternommen, der Bedeutung des Konstitutionsbegriffs auf die Schliche zu kommen, da dieser nämlich keineswegs selbstverständlich ist, insofern es in ihm *Vorstellung und Aufbau* zusammenzudenken gilt.

Den systematischen Bau der Phänomenologie mit einem spekulativen Blick als Ganzes betrachtend, lassen sich die Konstitutionsschichten in größter Allgemeinheit als eine – um es mit einem etwas schulisch anmutenden Ausdruck zu sagen – „Top-down-Struktur“ beschreiben. Die höherliegenden Schichten, an deren Spitze das transzendente Ego bzw. die transzendente Subjektivität steht, konstituieren die jeweils niedriger liegenden Stufen, wobei das Inventar der Dinge die unterste Schicht der reinen gegenständlichen Faktizität bildet, die für nichts Darunterliegendes mehr konstitutiv ist.

Dieser grundsätzlichen Konstitutionsrichtung zum scheinbaren Trotz lassen sich in Husserls Werken jedoch auch Textpassagen finden, in denen es den Anschein macht, als würde das konstituierte Faktische in die höheren konstitutiven Schichten zurückwirken. Faktizität aber bedeutet Kontingenz und Endlichkeit. Und daher würde in diesem Zuge also dem Konstitutiven eine „Gebrechlichkeit“ zuteil. – So werden beispielsweise in den *C-Manuskripten* die faktischen Momente von Geburt, Schlaf und Tod nicht nur in Bezug auf das empirisch-menschliche Ich als generelle Konstitutionsprobleme behandelt, sondern auch in Bezug auf das Transzendente/Konstitutive.

Einerseits wird zwar auch in diesen Texten ganz unmissverständlich klargemacht, dass das „Aufhören als Mensch in der objektiven Welt“, also das „Sterben“[,] mit der ‚Undenkbarkeit‘, Unvorstellbarkeit des Aufhörens eines transzendentalen Seins verträglich sein muss“, denn „[d]ie transzendente, strömende Gegenwart hat in apodiktischer Notwendigkeit in jeder Phase die invariable Form: Präsumtion von Zukunft“.¹ Mit anderen Worten: Auch wenn

¹ Hua Mat. VIII, S. 97.

ein empirisches Ich stirbt, so fordert doch die Notwendigkeit eines immer nächsten Moments in Kombination mit der Gleichursprünglichkeit von Zeit und Urströmen, dass der transzendente Urprozess ewig fortdauern muss. Für das transzendente Sein gibt es keinen Tod.

Andererseits heißt es aber auch: „Der Tod für das transzendente Ich kann bedeuten: Es verliert ‚Leiblichkeit‘, es verliert Weltbewusstsein, es tritt aus der Weltregelung heraus.“² – Damit wird freilich nicht gesagt, dass das transzendente Ich einen Tod im Sinne eines völligen Aufhörens erleiden kann, allerdings ist es doch durchaus verwunderlich, dass der Tod als Faktum, dessen Konstitution ohnehin diverse Probleme mit sich bringt, überhaupt in irgendeiner Weise eine Auswirkung auf das Transzendente haben kann, sei sie auch noch so gering.

Auch die transzendente Intersubjektivität ist vom Faktischen betroffen, wie folgende Textstelle aus den *Cartesianischen Meditationen* andeutet:

Das an sich erste Sein, das jeder weltlichen Objektivität vorangehende und sie tragende, ist die transzendente Intersubjektivität, das in verschiedenen Formen sich vergemeinschaftende All der Monaden. Aber innerhalb der faktisch monadischen Sphäre, und als ideale Wesensmöglichkeit in jeder erdenklichen, treten alle die Probleme der zufälligen Faktizität, des Todes, des Schicksals auf[.]³

Zwar muss bezüglich dieser Passage angemerkt werden, dass sie im Kontext der Zweiten Philosophie qua Metaphysik steht und daher nicht unmittelbar auf die reine Phänomenologie bezogen ist; allerdings deutet sich in der Bezeichnung der „Probleme der zufälligen Faktizität“ als „ideale Wesensmöglichkeiten in jeder erdenklichen [Sphäre]“ durchaus schon die zentrale Problematik der vorliegenden Arbeit an: Wie kann eine Einwirkung des Faktischen, die scheinbar nur aus den unteren konstituierten Schichten stammen kann, in die höheren Schichten hinein systematisch verständlich gemacht werden, ohne gegen die grundsätzliche Richtung der Konstitution zu verstoßen? Überhaupt ist es verwunderlich, dass die Phänomenologie, die eigentlich als eine reine „Wesenswissenschaft“⁴ auftritt und deren thematisches Gebiet folglich das Eidos und gerade nicht das Faktum sein sollte, sich nun doch mit diesem auseinandersetzen muss.

² Ibid., S. 102.

³ Hua I, S. 182.

⁴ Bernet, Kern & Marbach (1996), S. 74 ff. Die zunächst randständige Rolle, die dem Faktum in der Husserl'schen Phänomenologie zukommt, wird von Eduard Marbach